

# Ein Bauernkalender aus Solothurn vom Jahre 1726

Autor(en): **Schindler, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **22 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861399>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein Bauernkalender aus Solothurn vom Jahre 1726

Von ROBERT SCHINDLER

Die Besonderheit unserer Zeitschrift — verhältnismäßig lange Artikel bei jeweils knappem Raum — nötigt uns oft, wertvolle Hinweise beiseite zu lassen, weil sie bis zum Erscheinen der nächsten Hefte ihre Aktualität verlieren. So ging es diesmal mit unsern Heimat-Kalendern. — Um die Anstrengungen unserer «Kalendermänner», die einen schönen, alten Brauch lebendig erhalten und mit stets neuen Impulsen versehen, zu unterstützen, geben wir nachfolgend den Beitrag eines österreichischen Kalenderforschers wieder, welcher sich mit den «Mandl-Kalendern» und mit dem bei uns noch unbekanntesten, bis jetzt ältesten solothurnischen Bauernkalender befaßt. G. L.

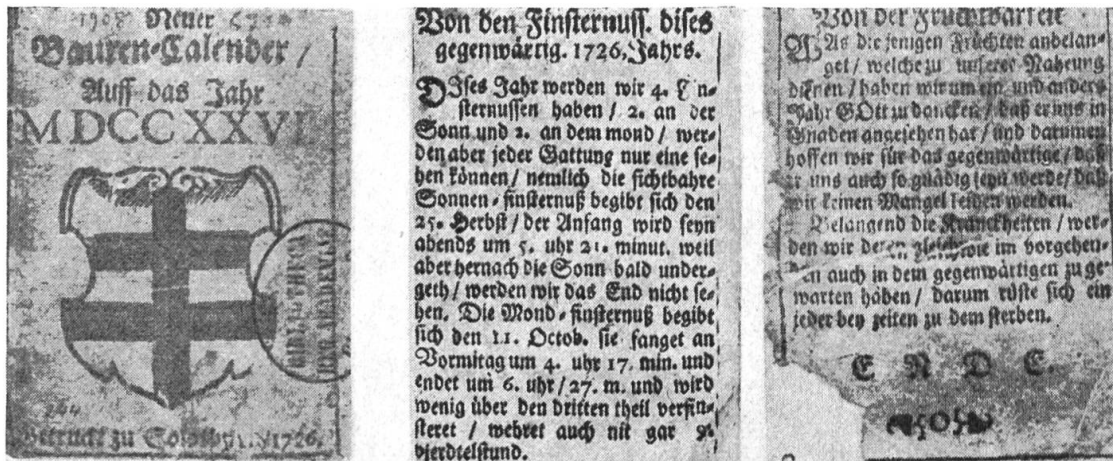
Dr. Alfred Pfaff<sup>1</sup> hat mir vor seinem Tode 1954 alle Photos von alten Bauernkalendern samt den dazugehörigen Karteien vermacht, so daß ich in der Lage bin, über diese heute kaum beachteten kleinen Kulturdenkmäler unserer Vergangenheit zu berichten. Die Bauernkalender in Bilderschrift, denen freilich später die heute übliche Buchstabenschrift zugefügt worden ist, will ich hinfort kurz «Mandl-Kalender» nennen. So sagen nämlich die Bewohner der Steiermark (wo in Graz der letzte seiner Art noch gedruckt wird), weil in dem kleinen Büchlein gar bunte und lustige Männchen (Figuren) oder auf österreichisch «Mandln» zu sehen sind.

Auf die Frage, wann und wo der erste Mandl-Kalender gedruckt worden sei, müssen wir die Antwort schuldig bleiben. Uns sind einige auf Pergament gemalte Mandl-Kalender erhalten, die den gedruckten Kalendern gleichen und als deren Vorbilder angesehen werden können. So befindet sich zum Beispiel im Germanischen Museum in Nürnberg das sogenannte *Calendarium idioticum* vom Jahre 1398.<sup>2</sup> Es ist ein 81 cm langer und 11 cm breiter Streifen, der auf beiden Seiten das gezeichnete und bunt bemalte *Calendarium* enthält. Diesem Nürnberger Kalender auf Pergament ist ein in Laibach = Ljubljana (einst Krain in Österreich, jetzt Jugoslawien) befindlicher Kalender aus dem Jahre 1415 zuzuzählen, den W. Milkowicz beschrieben hat.<sup>3</sup> Er besteht aus einem 101 cm langen und 10 cm breiten Pergamentstreifen, der so gefaltet ist, daß 36 Quadrate entstehen. Im Schloß Ambras in Tirol befindet sich ein ähnlich gefalteter Kalender in der üblichen Buchstabenschrift; doch sind an den Lostagen die in den Mandl-Kalendern üblichen Figuren dazu gezeichnet. Der älteste gedruckte Mandl-Kalender, der erhalten geblieben ist, wird im Stifte Admont in der Steiermark aufbewahrt. Das «Admonter Kalenderblatt»<sup>4</sup> ist ein Holzschnitt, der zum Binden eines Buches verwendet wurde, das laut einer Inschrift 1514 in den Besitz des Stiftes kam. Der Kalender muß also älter sein. Er hat keine beweglichen Feste, ist aber auch kein sogenannter immerwähren-

der Kalender, denn er hat den ersten Sonntag des Jahres am 7. Jänner, während bei den immerwährenden die hervorgehobenen Tagesbuchstaben A auf den 1., 8., 15. usw. Jänner fallen. Ein diesem Blatt ähnliches wird in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrt. Auch hier ist das Jahr nicht angegeben. In beiden Kalenderblättern fällt auf, daß nur die großen christlichen Festtage und alte Lostage verzeichnet sind, so daß die Zeilen noch nicht mit Mandln ausgefüllt erscheinen. Der älteste bekannte Mandl-Kalender mit Angabe des Jahres ist in Regensburg auf das Jahr 1530 gedruckt worden. Dieser Kalender sieht nicht so aus, als ob er der erste seiner Art wäre. Die Zeilen sind schon ausgefüllt, Wetter- und allerlei Wahrsagezeichen vorhanden, die beweglichen Feste verzeichnet. Links von den Zeichen der Monate kann man lesen, wie lange die Sonne scheint, wieviele Tage der Monat hat, unter welchem Tierkreiszeichen er steht; und das Monatsbild hat auch noch Platz.

Dr. Pfaff hat eine *Liste* der ihm bekannt gewordenen *Mandl-Kalender* aufgestellt, in welcher die Druckorte und die Erscheinungsjahre der Kalender angegeben werden. Die Zahl rechts meint Kalender von verschiedenen Druckern oder Verlegern, mit anderem Titelbild oder sonstiger Ausstattung. Ich ergänze die Liste Dr. Pfaffs unter dem Strich noch durch einige mir bekanntgewordene Mandl-Kalender, von denen Georg Grüll in Linz den Linzer und den Wiener Mandl-Kalender aus Einbänden von Büchern herausgelöst hat<sup>5</sup>, während ich die zwei slowenischen Mandl-Kalender von Josef Stabej in Laibach als Geschenk erhielt.<sup>6</sup> Die anderen Kalender habe ich nur in Abbildungen gesehen und kann sagen, daß sie sich kaum von den bei uns üblichen unterscheiden.

Regensburg	1530	1	Zug	1820	1
Nürnberg	1540—1670	12	Innsbruck	1825—1867	1
Augsburg	1543—1804	29	Ljubljana	1899	1
Zürich	1544—1590	20	Zagreb	1939	2
Erfurt	1589—1612	3			
Basel	1598	1			
Kempten	1625	1	Linz	1653	1
Wien	1653	1	Wien	1652	1
Solothurn	1726	1	Ljubljana	1842—1868	2
Salzburg	1744—1829	5	Kopenhagen	1530	1
Landshut	1745—1797	3	Brügge	16. Jahrh.	1
Amsterdam	1763	1	Conquet		
Graz	1769—1943	3	bei Brest	16. Jahrh.	1
Brixen	1801—1832	3	Troyes	1497	2



Titelbild und zwei Seiten «Von den Finsternussen» und «Von der Fruchtbarkeit» des Solothurner Bauernkalenders (Bibliothek der Universität Göttingen).

Der Titel des kleinen Solothurner Kalenders, dem wir uns nun zuwenden wollen, lautet:

*«Neuer Bauern-Calender Auff das Jahr MDCCXXVI.  
Gedruckt zu Solothurn 1726.»*

Auf dem Titelblatt ist rechts vom Wappen ein eirunder Stempel der Göttinger Universität zu erkennen mit der gut leserlichen Schrift:

BIBLIOTHECA  
REG. ACADEMIAE  
GEORG. AUG.

Es wird gewiß mancher fragen, ob sich der Solothurner Bauern-Kalender von den anderen unterscheidet. Darauf kann man nur antworten: im wesentlichen nicht. Typisch schweizerisch scheint mir «Bläsi» statt Blasius und «Osteren» statt Ostern zu sein, weiter daß am 1. September statt Ägidi oder Gilg «Verena» zu lesen ist. Im Solothurner Kalender erscheint am 27. Mai der Bischof Germanus, welcher sonst am 28. Mai steht. Bischöfe namens Germanus sind ausgerechnet in Frankreich zu Hause<sup>7</sup> und als Namenspatrone beliebt, in Deutschland aber fast unbekannt. Die Zürcher Patrone Felix und Regula mit ihren Köpfen in Händen erscheinen nicht nur in den schweizerischen, sondern regelmäßig auch in den Augsburger und Grazer Mandl-Kalendern. Bleiben nur die Kirchweihstage und zwei Gedenktage des Stadtpatrons Ursus übrig, welche man als Besonderheiten ansprechen möchte. Die Kirchweihstage sind durch die Wappen der Städte und gekürzte Namen bezeichnet, und zwar:

2. 6. «Sol. Kil.»    8. 9. «Cost. Kilb.»    6. 10. «Lucern Kil.»    9. 11. «Baß Kil.»



Monat März  
(erste und zweite Seite)

September  
(zweite Seite)

Am 29. und 30. September sieht man «Michael» und «Urs» zu einem Bilde vereint. Es ist nur undeutlich zu erkennen, anscheinend durch Kolorierung verkleckst. Die mir vorliegenden Zürcher Mandl-Kalender haben am 29. und 30. September die Heiligen Michael und Hieronymus. Doch sind sie in den Zürcher Kalender zu einem Bilde vereint, während sie zum Beispiel im steirischen Mandl-Kalender durch zwei getrennte «Mandl» angemerkt sind. Am 5. März liest man im Solothurner Bauernkalender über einem wieder undeutlichen Bilde: «Ursi Erfindung», das heißt «Auffindung seiner Reliquien». Ich schließe daraus, daß dies ein fester Tag der lokalen Feier sei, denn sonst wäre die folgende kalendarische Entdeckung, welche ich gemacht zu haben glaube, hinfällig. Ursus ist «der Bär», der hl. Gallus, Patron von St. Gallen, wird mit einem Bären abgebildet, ebenso der hl. Maximin von Trier. Dem hl. Gallus soll ein Bär im Winter Holz gebracht haben, dem hl. Maximin soll ein Bär das Gepäck getragen haben. Der Gallustag ist ein Winteranfang und wird deshalb mit dem Bären bezeichnet: denken wir an die «Bärenkälte»! Und nun sind vom Tage des hl. Maximin zum Tage des hl. Gallus 140 Tage und ebensoviele vom Tage des hl. Gallus zum Tag des hl. Ursus. Wir schreiben dies in einem übersichtlichen Schema an und fügen noch zwei Heilige namens Konon an, die allerdings nur im Bereich der Ostkirche bekannt sind:

29. 5. ——— 140 ———	16. 10. ——— 140 ———	5. 3.
Maximin	Gallus	Ursus = «Bär»
mit dem Bären	mit dem Bären	«Ursi Erfindung»
(Trier)	(Sankt Gallen)	(Solothurn)
Konon		Konon

Die 140 Tage kommen im Heiligenkalender oft unter, ohne daß sie einer von den Heutigen bemerkt hätte. 140 ist die Hälfte von 280 oder von 7 mal 40. Eine Periode von 40 Tagen und 40 Wochen ist nicht nur mehrmals durch die Namen von Heiligen im christlichen Kalender markiert, sondern bestimmt schon die Feste der großen Göttin im alten Ägypten. Mehr kann hier darüber nicht gesagt werden. Auch beim anderen Ursus-Tage können wir ein kalendarisches Wunder erleben. 9 mal 9 Tage nach demselben steht nämlich ein Ursinus oder Ursicinus, Mönch von Luxeuil und Stifter von Sankt Ursitz, im Kalender, und auch das ist kein bloßer Zufall:

30. 9. ——— 9 × 9 ——— 20. 12  
Ursus (Solithurn)                      Ursicinus (Sankt Ursitz)

Über das Wappen am Titelblatt des Bauernkalenders von Solothurn vermag ich nichts zu finden. Herr Dr. K. Glutz-Blotzheim, dem ich hiemit für seine freundlichen Mitteilungen geziemend danke, versichert mir, daß Stadt und Kanton Solothurn immer das rot-weiß geteilte Wappen führten.

*Anmerkungen:*

<sup>1</sup> Geboren 1872 in Huy (Belgien), studierte in Darmstadt und Heidelberg Chemie. 1926 erschien sein Werk «Die Lagerstätten im Erdölbecken von Boryslaw». Im Ruhestande widmete er sich der Erforschung der alten Bauernkalender, deren er rund 90 verschiedene besaß. 1944 konnte noch sein Buch «Aus alten Kalendern» erscheinen. Darauf verfaßte er noch ein Buch über die einzelnen Bauernkalender und starb unmittelbar nach Vollendung dieser Arbeit. Sie ist nicht gedruckt worden. Ich habe seit 1939 mit Herrn Dr. Pfaff gegen 50 Briefe gewechselt, aber erst nach seinem Tode erfahren, daß er gleich mir Chemiker war. <sup>2</sup> Bilder 14—21 in Pfaffs Buch. <sup>3</sup> Mitt. der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, N. F. 16 (Wien 1890) 53 ff. <sup>4</sup> J. v. Zahn, in den Steiermärk. Geschichtsblättern III (1882) 266—267. <sup>5</sup> R. Schindler, im Historischen Jahrbuch der Stadt Linz 1958, 415—424. <sup>6</sup> Herr Stabej erforschte die alten slowenischen Kalender und brachte 1958 in Laibach eine sehenswerte Kalender-Ausstellung zustande. <sup>7</sup> Für uns in Frage kommt natürlich das (ehemals fränkische) Moutier-Grandval. Die Red.

## Schnitzelbank und Ruden-Kirtag

Von GILBERT TRATHNIGG

Wer einmal die Basler «Cliquen» erlebt hat, wenn sie zum Klang der Pfeifer und Trommler mit einem ganz eigentümlichen Schritt durch die Straßen ziehen, begleitet von einem Festwagen, der ebenso wie die mitgeführte Laterne